

Radeln ohne Grenzen

Reiseführer durch die Radwege
in der Region Hlučín



Dieses Material wurde im Rahmen des Projektes CZ.3.22/3.3.04/11.02633 mit der Benennung „NA KOLE BEZ HRANIC / NA ROWERZE BEZ GRANIC“, durch die Finanzunterstützung aus dem operationellen Programm für die grenzübergreifende Zusammenarbeit Tschechische Republik - Polen 2007 - 2013 ausgestellt.

Dörfer in der Region Hlučín und ihre Merkwürdigkeiten

Willkommen in der Region Hlučín

Sind Sie auf Reisen und ihre Pflichte haben Sie nach Schlesien verschlagen? Oder sitzen Sie jetzt in Ruhe in ihrem Haus und planen, was Sie in ihrer Freizeit tun können? Also schmieren Sie ihr Fahrrad oder steigen Sie ins Auto, in einen Bus, bzw. Zug ein, schalten Sie ihr GPS –Gerät ein und kommen Sie uns besuchen! Die Region Hlučín ist, ohne Übertreibung, eine sehr interessante und eigenartige Region, die Ihnen immer etwas anbieten kann! Das Hultschiner Ländchen ist eine malerische Ecke, die sich zwischen den Flüssen Opava und Odra, in der Nähe der Städten Ostrava und Opava und der polnisch-tschechischen Grenze befindet. Es ist ein Land der ausgedehnten, fruchtbaren Felder, grünen Wälder und Wasserflächen; reich nicht nur an Naturschönheiten, sondern auch an Kulturdenkmälern; ein Land, das ein breites Spektrum von architektonischen und handwerklichen Merkwürdigkeiten und Volkstraditionen anbietet. Es ist vor allem für seine Gastfreundlichkeit und seine freundliche Atmosphäre bekannt.



BĚLÁ

www.obecbela.cz

Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahre 1349. Das Dorf war im 14. und 15. Jh. im Besitz des Vladikengeschlechts. Am 1.1.1979 wurde Bělá mit dem Dorf Chuchelná vereinigt und heute ist es wieder ein selbstständiges Dorf.

Johannes - der- Täufer- Kirche

(GPS: 49°58'24.51"N, 18°8'57.8"E)

Eine Filialkirche mit der Nachbildung der Grotte von Massabielle und mit der Statue der Jungfrau Maria (von Lourdes) wurde im Jahre 1933 eingeweiht.

Das Forsthaus „U Chmelíka“ – die Forellenfarm in Bělá

(GPS: 49°57'55.80"N 18°09'10.13"E)

Das alte Forsthaus der Familie Rothschild aus dem Jahre 1896 mit der Forellenfarm befindet sich ca. 1 Km hinter dem Dorf Bělá, Richtung Závada. Die Besucher können hier die lokalen Fischleckerbissen genießen, die sie auch selbst (nach der Verleihung einer Angelrute) fangen können.

Priessnitzbäder

(GPS: 49°58'18.38"N, 18°9'6.28"E)

Seit dem Jahre 2004 kann man im Dorf Bělá die Bassins mit Heilwasser besuchen, die nach der Priessnitz - Methode gegründet wurden. Die Bassins befinden sich in einer angenehmen Umgebung, von der schönen Natur umschlossen. Das größere Bassin dient als Außenbad für die Beine, das kleinere für die Arme.

Im Dorf Bělá können Sie auch einen neuen Spielplatz für kleine und große Touristen besuchen. In der Nähe der Heilquelle gibt es einen diagnostischen Gesundheitspfad, ein Labyrinth und weitere Entspannungseinrichtungen.





BOHUSLAVICE

www.bohuslaviceuhlucina.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde stammt aus dem Jahre 1288. In dieser Zeit gehörte sie zum Herrschaftsgut eines mächtigen Geschlechts der Herren von Kravaře, die in einer Linie des Geschlechts mit dem Prädikat „von Bohuslavice“ bezeichnet wurden. Im Gemeindekataster befinden sich insgesamt 8 Teiche zur Fischzucht (hier werden vor allem Karpfen gezüchtet).

Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit

Die Pfarrkirche wurde im Jahre 1747 geweiht. Der angebaute Turm (Ende des 18.Jh) ist an der ungewohnten Ostseite platziert. Zusammen mit der Umfassungsmauer und mit der anliegenden Kapelle aus der zweiten Hälfte des 19.Jh. gehört die Kirche zu den vom Staat geschützten Denkmälern. Der Innenraum ist mit Fresken von Troppauer Maler Josef Matyáš Lassler (18.Jh.) und mit Bildern des Kreuzweges von Vincenc Hurník (langjähriger Pfarrer aus Bohuslavice) verziert.

Eiche von Struhal (Naturdenkmal)

Die 400 Jahre alte Eiche wächst am Rande des Waldes nördlich des Dorfes und ist durch ihre Lage am alten Kaufmannsweg auffällig.



BOLATICE

www.bolatice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde stammt aus dem Jahre 1250 - in einem Brief des Papstes Innozenz IV., der das Gemeindegebiet dem Zisterzienserkloster in Welehrad vermacht hat. Einen Bestandteil der Gemeinde bildet die Ansiedlung Borová. Die altertümliche schlesische Gemeinde liegt im südlichen Teil des Hultschiner Hügellandes, ca. 6 km nordöstlich der Stadt Kravaře, nahe der polnisch-tschechischen Grenze.

St. Stanislaus-Kirche

(GPS: 49°57'7.97"N; 18°5'4.88"E)

Die St. Stanislaus -Kirche wurde im Jahre 1703 gebaut und 1912 wurde sie erweitert. In den Jahren 1999-2001 erfolgte die Gesamtrenkonstruktion der beiden Türme und des Kirchendachs.

Schloss

(GPS: 49°57'8.3"N, 18°4'52.98"E)

Das von 1724 bis 1748 errichtete Barockschloss mit dem Frühbarockportal ist heute, nach der komplexen Rekonstruktion (1995-1997), Sitz des

Gemeindeamtes. An der Außenwand befindet sich die Büste des Schriftstellers August Scholtis (1901 – 1969).

Adresse: Hlučínská 95/3, Bolatice, kontakt: www.bolatice.cz

Freilichtmuseum der Volkstraditionen und des Handwerks in Bolatice

(GPS: 49°57'8.98"N, 18°5'4.3"E)

Das Freilichtmuseum wurde im Jahre 2002 errichtet und es handelt sich um eine einzigartige Veranschaulichung des Lebens vor mehr als 70 Jahren. Die Besucher können sich die Wohnteile des Hauses (die Stube, die Küche, das Zimmer des Dienstmädchens), dann das Waschzimmer, den PferdSTALL, Kuhstall, das Kornhaus, ein kleines Blockhaus, usw. ansehen. In weiteren zwei Zimmern, im Schuppen und in der Scheune, können sie mit Handwerkzeugen, Landwirtschaftsmaschinen und mit Haushaltsgeräten bekannt machen. Im Areal des Freilichtmuseums finden nicht nur Besichtigungen statt, sondern auch kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen des traditionellen Volkscharakters.

Adresse: Svobody Str., Bolatice, kontakt: 553 654 999, www.bolatice.cz

Schwimmbad Bolatice

(GPS: 49°57'4.9"N; 18°5'1"E)

Das Sport- und Entspannungsareal, dessen Bestandteile der Swimming-Pool 30x25 M, der Swimming-Pool für Nichtschwimmer 15x25 M und das Kinderplanschbecken 5x10 M sind. Hier ist auch das Nachtbaden möglich. Zur Verfügung steht die Zubehör für: Beach-Volleyball, Volleyball, Fußballtennis, Kegeln, Cricket, Pétanque, Tischtennis, Badminton, Softtennis. Weitere Bestandteile des Areals sind auch Sauna, Fitnesszentrum, Fahrradverleih, Restaurant und Unterkunft.

Adresse: Ke koupališti 630, Bolatice, kontakt: 553 655 188, www.penzionbolatice.net

Kuchelner Wald – Naturlehrpfad

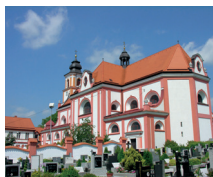
(GPS: 49°57'37.68"N; 18°6'33.58"E)

Der gekennzeichnete Naturlehrpfad beginnt und endet in Bolatice – Borová und ist 6 km lang. Die Besucher können durch den Wald spazieren und sich an zwei Rastplätzen erholen. Bei einer dieser Rastplätzen entspringt der Bach Zbojnička. Dank Schildern können die Besucher die hiesige Flora und Fauna kennenlernen.

Gestüt AMONA

(GPS: 49°57'20.89"N; 18°6'19.25"E)

Das Gestüt ist auf die Zucht der einzigartigen Trakehner (Ostpreußischen) Pferde und leistungsstarken Hybride gerichtet. Bei den größten Hindernisrennen und Olympischen Spielen belegen sie immer vordere Plätze. Der Reitclub betreibt auch Agrotouristik, ökologische Landwirtschaft und Vorführungen der traditionellen Landes-Handwerke.





DARKOVICE

www.darkovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde Darkovice stammt aus dem Jahre 1250. Es handelt sich um eine Urkunde von Papst Innozenz IV., die beweist, dass der tschechische König Václav I. die Gemeinde dem Zisterzienserklster in Welehrad geschenkt hat.

St.Hedwig-Kirche

(GPS: 49°56'25.78"N, 18°13'28.57"E)

Die Kirche, die am 3. 7. 2005 geweiht wurde, ist die Dominante der Gemeinde. Der Kreuzweg ist ein Werk des akademischen Malers Milivoj Husák.

Freibad

(GPS: 49°56'13.68"N; 18°12'56.42"E)

Im westlichen Teil der Gemeinde Darkovice befindet sich eine Sport- und Entspannungsanlage mit einem Freibad. Im Rahmen dieses Freibades ist auch ein kleiner Sportkomplex errichtet, wo sich ein Beachvolleyballplatz, ein Minizentrum für Kinder und ein Restaurant befinden. Vor dem Freibad gibt es einen Findling.

Adresse: Darkovice, kontakt: 595 051 105, 732 218 274



DOLNÍ BENEŠOV

www.dolnibenesov.cz

Die Gemeinde wurde im Jahre 1493 durch die Urkunde des böhmischen Königs Vladislav Jagellonský (Vladislav II. von Böhmen und Ungarn) zu einem Städtchen mit Jahrmärktsrecht erhoben. Die Stadt Dolní Benešov erstreckt sich auf dem linken Ufer des Flusses Opava. Die Besucher können hier angenehme Spaziergänge um die zahlreichen Teiche machen (der größte heißt Nezmar).

Restaurant SPORT – Sport- und Entspannungszentrum

(GPS: 49°55'10.36"N; 18°6'51.14"E)

Das Sport- und Entspannungszentrum bietet 2 Bowlingbahnen, Squash, Fitness-Center und Restaurant – bei schönem Wetter kann man auch draußen sitzen.

Adresse: náměstí Svobody 82, Dolní Benešov, kontakt: 724 330 801

Sportflughafen in Dolní Benešov – Zábřeh

(GPS: 49°55'41.99"N, 18°4'41.99"E)

Schwingen Sie sich mindestens für eine Weile in die Wolken hinauf und besichtigen Sie die Schönheiten der Region Hlučín. Hier kann man Schaulflüge oder auch Fallschirmsprünge besorgen. Die Sprünge der

Interessenten erfolgen mit den Übungsfallschirmen von dem Typ Flügel, aus der Höhe 1100 – 1200 m, mit der automatischen Eröffnung des Fallschirmes. Adresse: Dolní Benešov – Flughafen Zábřeh, kontakt: 553 655 077, www.lkza.cz

Schloss

(GPS: 49°55'1.05"N, 18°6'55.71"E)

Das klassizistische Schloss in der Mitte der Gemeinde besteht aus zwei Objekten. Der Schlosskern stammt aus dem 16.Jh. und im 17.Jh. wurde das zweistöckige Barockgebäude zugebaut. Von der ursprünglichen Festung blieb nur das Steinportal aus dem Jahre 1498 mit dem Wappen der Herren von Drahotuš erhalten. Einen Bestandteil des Gebäudes bildet auch die Schlosskapelle, die als Lapidarium dient. Hier sind die Originalbarockskulpturen der Maria Immaculata und des heiligen Johannes Nepomuk und ein weiteres Mobiliar vor allem geistiger Natur ausgestellt. Wir müssen auch einen weiteren Bestandteil des Schlosses erwähnen, und zwar den englischen Park mit einer Fläche von 1,7 Ha. Im Park steht das Denkmal von Cyprian Lelek (Erwecker des schlesischen Volks). Der letzte große Umbau des Schlosses realisierte sich im Jahre 1924. Heute ist das Schloss Sitzt des Gemeindeamtes.

Adresse: Hájecká 65, Dolní Benešov, kontakt: www.dolnibenesov.cz

St.Martin-Kirche

(GPS: 49°55'8.36"N, 18°6'48.65"E)

Die Kirche wurde im Jahre 1678 an der Stelle der ursprünglichen Holzkirche gebaut. 1723 wurde die St. Josef - Kapelle angebaut und in den Jahren 1812-1814 wurde das Interieur der Kirche renoviert. 1843-1844 wurde die Orgel aus der Werkstatt von Troppauer Organisten Karel Kuttler installiert. Die letzten großen Bauarbeiten fanden zwischen 1861 und 1863 statt, es wurde ein Kirchturm aufgebaut.

Wiesen in Kouty und Závada

(GPS: 49°55'12.99"N, 18°4'34.29"E)

Das Naturschutzgebiet – Torfwiesen mit bedeutsamen Morastpflanzenkulturen

– wurde 1973 dazu erklärt und im Jahre 1997 wurde auf seine heutige Fläche von 375,70 Ha erweitert. Das Naturschutzgebiet besteht aus einem einzigartigen geschlossenen Komplex von Morastwiesen, Auen und zerstreutem Grüne mit Altwasserresten und periodisch überschwemmenden Tümpeln in der Aue des Flusses Opava.

Adresse: Dolní Benešov, Kravaře – Kouty, kontakt: www.dolnibenesov.cz



HAT

www.obechat.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde stammt aus dem Jahre 1250. Hat´ grenzt an Polen, liegt im nordöstlichen Teil des Hultschiner Ländchens, im flachen Tal des Bachs Bečva, in einem typischen

Landwirtschaftsgebiet des Hultschiner Hügellandes. Die Radwanderwege führen durch ein schönes und anspruchloses Terrain und knüpfen an die Radwege in Polen an.

St. Matthäus-Kirche

(GPS: 49°56'53.34"N, 18°14'11.99"E)

Der einschiffige Barockbau wurde 1731 vom Troppauer Jesuitenkollegium gebaut.

Reitclub „Červánek“

(GPS: 49°56'48.19"N; 18°15'19.55"E)

Der Reitclub bietet Ritte durch die Landschaft, Western, Voltigieren und Kutschenfahrten an.

Kontakt: Lipová Str. 71, 747 16 Hat', tel.:595 056 004



HLUČÍN

www.hlucin.cz

Die Stadt Hlučín wurde im Jahre 1256 von dem tschechischen König Přemysl Otakar II. gegründet. Hlučín gehört zu den natürlichen Zentren der Region. In der Geschichte schlossen sich an der Stadt kleine Gemeinden an und später wurden sie wieder getrennt. Zurzeit gehören zur Hlučín die Stadtteile Bobrovníky und Darkovičky.

Sport-und Entspannungsareal – Hultschiner See

(GPS: 49°53'32.06"N, 18°10'38.36"E)

Das ausgedehnte Areal der Wassersporte mit grasigen Stränden ist am Natursee mit einer Fläche von 140 Ha platziert. Es bietet alle Möglichkeiten, die mit Baden und mit Wassersporten verbunden sind (Windsurfing, Beach-Volleyball, Schiff- und Radverleih, Wasserski, Tennis, Volleyball, Fußball, Minigolf).

Hier finden Sie ebenfalls hervorragende Bedingungen für Angeln.

Kontakt: 595 041 307, www.sra-hlucin.cz



Sporthalle Hlučín

(GPS: 49°54'0.055"N, 18°11'40.838"E)

Die Halle hat eine komplexe Ausrüstung, die die Veranstaltung von regulären Wettbewerben im Basketball, Volleyball, Handball, Hallenfußball ermöglicht. Zur Verfügung stehen auch Bowling, Sauna und Solarium.

Adresse: Tyršova 5a, 748 01 Hlučín, kontakt: 595 043 677, www.sra-hlucin.cz

Areal der tschechoslowakischen Befestigung, Hlučín-Darkovičky

(GPS: 49°55'31.098"N, 18°13'16.109"E)

Das außergewöhnliche Abwehrsystem ist ein einzigartiges, besonderes, in Europa geschätztes, technisches und architektonisches Baudenkmal. Die Festung „Alej“ ist der am besten wiederhergestellte Infanteriebunker in der Tschechischen Republik; besteht aus drei Festungen und einer Kaponniere. Die Bewaffnung und die Ausrüstung der Befestigung sind authentisch (wie im Jahre 1938). Alle Objekte werden durch einen Naturlehrpfad verbunden.

Kontakt: Hlučín-Darkovičky, tel.: 595 051 110, www.szmo.cz

Schloss/Museum

(GPS: 49°53'47.271"N, 18°11'7.554"E)

Das ursprünglich spätgotische Schloss aus dem Anfang des 16. Jh. bildet heute ein einstöckiges Gebäude mit drei Flügeln. In seinen Räumen befindet sich das Museum der Region Hlučín, das sich auf die Stadt und die Region Hlučín in ihren historischen Grenzen konzentriert.

Adresse: Zámecká 4, Hlučín, kontakt: 595 041 337, www.muzeum.hlucin.com

Kinderranch Hlučín

(GPS: 49°53'37.788"N, 18°10'44.318"E)

Die Kinderranch im Areal mit einer Fläche von 12,4 Hektar betreibt Hippotherapie – ein therapeutisches Reiten, das sich an die Heilung der bestimmten Erkrankungen spezialisiert - und Rekonditions-Reiten für die Öffentlichkeit.

Adresse: Celní 1, Hlučín, kontakt: 595 043 033, www.detskyranc.info



HNĚVOŠICE

www.hnevovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde stammt aus dem Jahre 1288, ursprünglich gab es hier einen Hof mit einer Festung. Die Gemeinde befindet sich in dem nördlichen Teil des Bezirks Opava, nahe der polnisch-tschechischen Grenze. Hněvošice liegt auf einem historischen Weg, der die Städte Opava und Ratibor verbindet.

Kirche Zum Guten Hirten

(GPS: 50°0'17.49"N, 18°0'44.37"E)

Ein neuzeitliches Bauwerk, das eine bedeutende Dominante der Gemeinde bildet.

Kirche St. Peter und Paul

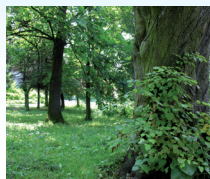
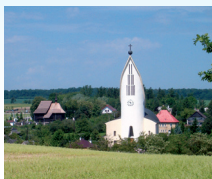
(GPS: 50°0'20.25"N, 18°0'35.95"E)

Die 1730 errichtete Holzkirche im Barockstil wurde im Jahre 1842 renoviert. Die Ausstattung im Inneren stammt überwiegend aus den 30er Jahren des 18.Jh.

Hain in Hněvošice

(GPS: 50°0'1.51"N, 18°0'1.89"E)

Ein Naturschutzgebiet – Eichen-Hainbuchen-Bestand mit buschigem Stock und mit reicher Karpatenflora.



OSTRAVA-HOŠŤÁLKOVICE

www.hostalkovice.cz

Hošťálkovice liegt am Zusammenfluss der Flüsse Opava und Odra. Die älteste auf Deutsch geschriebene Urkunde aus dem Jahre 1377, die die Teilung des Herzogtums Troppau betrifft, erwähnt auch das Dorf Hošťálkovice. Das markante Objekt und gleichzeitig die Stadtdominante ist der Fernsehsender. Das natürliche Gebilde an den Flüssen Odra und Opava wurde als Biokorridor und Biozentrum entworfen. Die Gemeinde ist zurzeit administrativ ein Stadtteil von Ostrava.

Allerheiligenkirche

(GPS: 49°50'52.27"N, 18°12'49.34"E)

Die 1793 erbaute Kirche wurde 1903 rekonstruiert und enthielt ihr heutiges Aussehen. Im Turm befindet sich die Glocke Petr, die im Jahre 1668 gegossen wurde.





CHLEBIČOV

www.chlebicov.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde Chlebičov stammt aus dem Jahre 1250, als sie im Besitz des Zisterzienserklosters in Welehrad war. Der Legende nach hat die Gemeinde der Mönch Chlebiš gegründet. Chlebičov liegt an den Flussterrassen des Flusses Opava in einem sanft gewellten Landwirtschaftsgebiet.

Schwimmbad Chlebičov

(GPS: 49°57'26.22"N; 17°58'16.9"E)

Das ursprüngliche Feuerbecken dient heute als Schwimmbad.

Maria-Rosenkranz-Kapelle

(GPS: 49°57'34.34"N; 17°58'9.45"E)

Die Maria-Rosenkranz-Kapelle wurde im Jahre 1895 vollendet und im Jahre 1997 rekonstruiert. In ihrer Nähe gibt es einen Findling.



CHUCHELNÁ

www.chuchelna.com

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde, die sich an der polnisch-tschechischen Grenze befindet, stammt aus dem Jahre 1377. Anfangs des 17. Jh. war Chuchelná im Besitz der Familie Lichnowsky von Veštica. Dieses Fürstengeschlecht, dessen Hauptsitz Hradec nad Moravicí war, machte Chuchelná zum Zentrum eines ihrer Herrschaftsgüter. Alle diese Vermögen blieben in den Händen von Lichnowsky bis zum Jahre 1945.

Gezimmerte Speicher

Zwei gezimmerte Speicher, eine Veranschaulichung der Volksarchitektur.

Die Gruft der Fürsten von Lichnowsky

(GPS: 49°59'13.37"N, 18°7'7.14"E)

Ein romantischer achtseitiger Zentralbau aus Backsteinen stammt aus dem Ende des 19. Jh. In der Kapelle sind die sterblichen Überreste der Maria, Prinzessin von Croy und des Fürsten Karl Max von Lichnowsky gelagert.

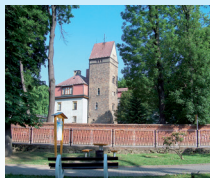
Das Schloss der Fürsten von Lichnowsky

(GPS: 49°59'17.19"N, 18°7'4.19"E)

Das Frühbarockschloss aus dem 17. Jh. wurde von Jiří Lichnowsky erbaut. Im Jahre 1853 wurde das Kavaliershaus für die Unterkunft der Gäste angebaut. Das Schloss diente als Jagdresidenz, die auch der deutsche Kaiser Wilhelm II. besucht hat. Im Park wurde im 19. Jh. die Gruft der Fürsten von Lichnowsky errichtet. Seit dem Jahre 1952 gibt es hier ein Rehabilitationsheim. Im Areal des Schlosses befindet sich auch der Schlosspark mit einer Fläche von 5,5 Ha.

Mädchenheim

Das 1920 gebaute Wohnungshaus diente nicht nur als ein Heim für die Arbeitnehmerinnen der flachsverarbeitenden Fabrik, sondern auch für die Erziehung der jungen Mädchen, die auf die Mutterschaft gut vorbereitet sein sollten. Das Gebäude ist ein Werk von Julius Bühler, Hofarchitekt des Adelsgeschlechts Lichnowsky, der am Hof der Lichnowskys bis 1920 wirkte.



KOBERICE

www.koberice.cz

Die erste angebliche Erwähnung über Koberice stammt aus dem Jahre 1183. Es geht aber um eine Fälschung aus dem 13.Jh. Die bestätigte schriftliche Erwähnung über die Gemeinde stammt aus dem Jahre 1236, als der mährische Markgraf Přemysl die Gemeinde als Besitz der Johanniterkommende zum Heiligen Grab bestätigte.

Speicherkomplex

Der Komplex von 13 gezimmerten Speichern aus dem 18. und 19.Jh. befindet sich in den Straßen Mlýnská, Slezská und Osmilány.

Mariä – Himmelfahrt – Kirche

Die neugotische Pfarrkirche aus dem Jahre 1895 wurde an der Stelle der alten Holzkirche gebaut. Die Glocken stammen aus den Jahren 1487 und 1499.

Die Mühle von Čujek

Der 1913 errichtete Backsteinbau steht an der Stelle der ursprünglichen Wassermühle aus dem Jahre 1756, die als Wassermühle mit gut erhaltenen Mühlenmaschinen bis zum Jahre 1964 diente.





KOZMICE

www.kozmice.cz

In dem ältesten Dokument aus dem Jahre 1349 wird Kozmice „Kosmicze“ genannt. Kozmice bekam ihren Namen sowie viele andere Dörfer – von den Vornamen ihrer Gründer. Der Name der Gemeinde ist von dem Vornamen „Kozma“ abgeleitet.

St.Florian-Kirche

Der Bau wurde im Jahre 1934 begonnen und im Jahre 1936 vollendet. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Kirche teilweise zerstört. In der Kirche befindet sich ein gemalter Kreuzweg in Lebensgröße. 2002 wurde ein neuer Turm errichtet.

Scheune mit Umfassungsmauer

Die unter Denkmalschutz stehende Scheune mit Ziegelmauer stammt aus dem Ende des 19.Jh.



KRAVAŘE

www.kravare.cz

Die Stadt entstand im Jahre 1224 in der Talaue des Flusses Opava. Kravaře liegt in einer Höhe von 273 m. ü. M. und die Stadtfläche beträgt 1937 Ha. Im Laufe der Jahrhunderte wurde Kravaře zum Zentrum eines kleinen Herrschaftsgutes des östlichen Teils des Herzogtums Troppau. Die Stadt machte vor allem das Geschlecht der Freiherren von Eichendorff berühmt. Dieses Geschlecht ließ 1721-1728 den Schloss in Kravaře im Geist des Hochbarock umbauen und hat den englischen Park gegründet, der heute für Zwecke des Golfplatzes bearbeitet ist.

Kontakt: Alejní 24, 747 21 Kravaře, tel.: 553 671 201, www.kravare.cz

Buly Arena

(GPS: 49°55'59.46"N, 18°1'49.60"E)

Die Buly Arena anbietet: Eisfläche, Tennishalle, Bowlingbahn, Sauna, Kinder- und Fußballplatz, Adventure Golf, Fitness-Center und Hotel mit Restaurant. Die Buly Arena stellt ein wunderbares Hinterland für aktiven Sport und auch für die Entspannung dar.

Adresse: Kostelní 360/28, 747 21 Kravaře, kontakt: 553 653 937, www.bulyarena.cz

Schloss-Golfclub Kravaře

(GPS: 49°55'44.02"N, 17°59'57.19"E)

Der Schloss-Golfclub Kravaře ist empfindlich in dem englischen Park rund um das Barockschloss eingesetzt und hundertjährige Bäume und zahlreiche Wasserströmungen bestimmen den einzigartigen Charakter dieses Golfplatzes. Zurzeit ist im Schlosspark ein 18- Loch- Golfplatz errichtet,

der nicht nur für Profis bestimmt ist, sondern vor allem für diejenige, die diesen attraktiven Sport probieren wollen.
Adresse: Alejní 26, 747 21 Kravaře, kontakt: 553 673 202, www.golf-kravare.cz

Das neugotische Areal der St. Bartholomäus-Kirche in Kravaře

(GPS: 49°55'57.7"N; 18°0'15.33"E)

Der älteste Teil des Baues ist der weiße Renaissanceurm aus dem ersten Drittel des 16. Jh. Das neugotische Kirchenschiff ist ein Werk des bedeutenden örtlichen Baumeisters Josef Seyfried (1865 – 1923), ebenso wie das ganze Areal um die Kirche herum, das die Pfarrei, das ehemalige Kloster der Schwester des Gottesherzens (heute Sitz des Stadtamtes Kravaře), bildet. Das neugotische Areal entstand um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die Kirche wurde im Jahre 1896 geweiht.

St. Nikolaus-Kirche

(GPS: 49°55'52.84"N, 18°1'51.51"E)

Die Kirche wurde im Jahre 1928 unter technischer Aufsicht von Franz Luzar fertiggestellt.



OSTRAVA-LHOTKA

www.lhotka.mmo.cz

Die Gemeinde entstand um die Jahrhundertwende vom 13. zum 14. Jh. Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1464. Unter der Herrschaft der Herren Rothschild, die die Besitzer der Eisenhütte in Vítkovice waren, wandelte sich Lhotka zu einer Arbeitergemeinde. Die Gemeinde ist heute administrativ ein Stadtteil von Ostrava.

St. Urban-Kapelle

(GPS: 49°51'25.03"N, 18°13'46.97"E)

Eine Kapelle aus dem Jahre 1889.





LUDGEŘOVICE

www.ludgerovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1303. Zur Gemeinde gehört die Ortschaft Vrablovec. Ludgerovice liegt in einer sanft gewellten waldigen Landschaft am östlichen Rand der Oderberge.

Teich Kaskade

(GPS: 49°53'28.13"N, 18°14'21.99"E)

Dieses malerische Erholungsgebiet bietet die Möglichkeit zum Fischfang, weiter Freizeitaktivitäten – Lauf, Radfahren, Sammeln von Waldfrüchten und im Winter Eislauf.

St. Nikolaus – Kirche

(GPS: 49°53'28.13"N, 18°14'21.99"E)

Die neugotische Kirche wurde zwischen 1906-1907 gebaut. Es handelt sich um ein längliches einschiffiges Bauwerk, das teilweise aus Backsteinen, teilweise aus Glasurziegeln besteht. Der prismatische Turm hat eine Höhe von 75 Meter. Im Innenraum gibt es eine Orgel aus dem Jahre 1932.

Kapelle - die sog. „Schwedische Kapelle“

(GPS: 49°52'55.04"N, 18°14'22.98"E)

Ein Kulturdenkmal auf der Vrablovická – Straße. Die Schweden waren hier während ihres Zuges im Dreißigjährigen Krieg zweimal und unter der Kapelle liegen diejenigen, die dort gefallen sind.

Restaurant und Bowling „Selský dvůr“

(GPS 49°53'5.320"N, 18°14'59.283"E).

Bowling mit 3 Bahnen, Billard, großflächige Projektion, Stillsalon und hervorragende Küche.

Adresse: Hlučínská 442/53, 747 14 Ludgerovice,

Kontakt: +420 595 048 440, +420 604 759 750, www.selskydvur-bow.cz



OPAVA-MALÉ HOŠTICE

www.malehostice.cz

Die erste erhaltene schriftliche Erwähnung über die Existenz der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1230. An die Tschechoslowakei wurde sie 1921 angeschlossen. Die Gemeinde Malé Hoštice, zu der auch die Ortschaft Pusté Jakartovice gehörte, wurde im Jahre 1970 an Opava als ein selbstständiger Stadtteil angeschlossen.

Maria - Lourdes - Kapelle (aus dem Jahre 1888)

(GPS: 49°56'8.292"N, 17°56'39.828"E)

Johannes – Nepomuk- Kapelle (aus dem Jahre 1656)

(GPS: 49°56'8.561"N, 17°56'38.765"E)



MARKVARTOVICE

www.markvartovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Gemeinde stammt aus dem Jahre 1377, als Markvartovice im Besitz eines gewissen Rosat (Förster der Troppauer Fürsten, Hanuš und Mikuláš) war.

Dreifaltigkeitskapelle

(GPS: 49°54'59.854"N, 18°13'59.946"E)

Die 1657 errichtete Frühbarockkapelle wurde während des Zweiten Weltkriegs zerstört und erst nach dem Jahre 1945 erneuert.



OLDŘIŠOV

www.oldřišov.cz

Die erste Erwähnung der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1234, als der Markgraf Přemysl von Mähren die Festung und den Grundbesitz in Oldřišov befreit hatte. Die Gemeinde liegt ein paar Kilometer von Opava, in unmittelbarer Nähe der polnisch-tschechischen Grenze. Sie ist eine der ältesten Gemeinden im Hultschiner Ländchen.

Mariä-Himmelfahrt-Kirche

(GPS: 49°59'33.905"N, 17°57'56.942"E)

Eine Pfarrkirche aus dem Jahre 1809. 1931 erfolgte eine umfangreiche Rekonstruktion, es wurde die Kapelle der Jungfrau Maria und neue Sakristei angebaut. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Kirche stark beschädigt.

Barockschloss

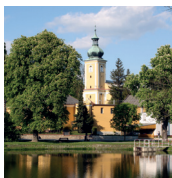
(GPS: 49°59'28.270"N, 17°57'48.080"E)

Das einstöckige Barockschloss aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. steht an der Stelle der ehemaligen Festung.

Pappel

(GPS: 49°59'29.991"N, 17°57'47.256"E)

Im hiesigen Park wächst die mächtige Schwarz-Pappel.





PETŘKOVICE

www.petrkovice.eu

Die erste Erwähnung über die Existenz der Gemeinde stammt erst aus dem Jahre 1377. 1782 wurde in Petřkovice mit dem ersten Untertagebau der Steinkohle in der Region begonnen. 1986 wurde die Förderung definitiv eingestellt. Heutzutage befindet sich im Areal der ehemaligen Grube Anselm das Bergbaumuseum. Die Gemeinde wurde im Jahre 1920 an die Tschechoslowakei angeschlossen. Zurzeit ist sie administrativ ein Stadtteil von Ostrava.

Bergbaumuseum OKD – LANDEK PARK

(GPS: 49°51'59.11"N, 18°15'41.27"E)

Das am westlichen Fuße des Hügels Landek (280 m ü. M.) liegende Bergbaumuseum ist das größte Bergbaumuseum in der Tschechischen Republik. Sein Areal besteht aus Objekten der ehemaligen Grube Anselm (früher Masaryk genannt) oder der Grube Eduard Urx. Der Hügel Landek mit den Ausbissen der Kohlenflöze und der nächstliegenden Umgebung wurde 1992 zum National Naturdenkmal erklärt. Es wurde hier die paleolithische Statuette, die sog. Venus von Landek, gefunden. Das Museum besteht aus einigen Expositionen. Für die Besucher, vor allem für die Kinder, ist die interessanteste das Einfahren in eine imaginäre Grube mit einem originellen Aufzug. Hier können sie mit eigenen Augen die Bedingungen und Arbeitsweisen in der Grube sehen.

Adresse: Pod Landekem 64, Ostrava-Petřkovice, kontakt: 596 131 803, www.muzeumokd.cz



PÍŠŤ

www.pist.cz

Die erste schriftliche Erwähnung der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1228. Die Gemeinde Píšť befindet sich im nordöstlichen Grenzlandteil des Bezirks Opava, in einer sanft gewellten Landschaft des Hultschiner Hügellandes.

Schwimmbad Píšť mit Sportareal und mit Minigolfanlage

(GPS: 49°58'35.23"N, 18°11'9.22"E)

In diesem Sport- und Entspannungsareal können Sie angenehme Momente verbringen. Hier findet man aufrechterhaltene grasige Fläche, Tennisplätze und die abends beleuchtete Minigolfanlage. In der Nachbarschaft des Schwimmbades gibt es einen Fußballplatz des Klubs SLAVIA Píšť und einen Sportplatz mit künstlicher Oberfläche, der alle Ballspiele ermöglicht. Ein Bestandteil des Sport- und Entspannungsareals ist auch der bekannte 100-Meter-Schießplatz.

Adresse: Píšť 531, kontakt: 595 055 943, www.pist.cz/koupaliste/

St Laurentius-Kirche – ein marianischer Wallfahrtsort

(GPS: 49°58'42.32"N, 18°11'39.52"E)

Die historische Dominante der Gemeinde ist die 1743 gebaute St. Laurentius – Kirche, heute ein marianischer Wallfahrtsort, den im Jahre 2002 der Ostrauer-Troppauer Bischof bestimmt hat. Es blieben hier die St. Peter und Paul -Barockstatuen und die Sammlung von fünf Gemälden von dem Troppauer Maler F. Licht aus dem Jahre 1784 erhalten. Im Hauptaltar ist das ungefähr 280 Jahre alte Gemälde der Jungfrau Maria platziert. 2001 erfolgte seine Krönung mit Papstkronen. Im Jahre 2003 wurde im Areal des Wallfahrtsortes der Kreuzweg keramischer Reliefs mit Erholungs - und Parksteil vollendet.

Naturschutzgebiet Hranečník

(GPS: 49°58'57.15"N, 18°9'59.8"E)

Ein Naturdenkmal mit überwiegendem Eichen- und Kiefernwuchs mit den Nistplätzen der Graureiher.

Sonnenuhr im Park

(GPS: 49°58'42"N, 18°11'37"E)

Die Sonnenuhr auf einer Fläche von 16x47 M gehörte in der Zeit ihrer Entstehung zu den größten Sonnenuhren in dieser Ausführung in ganz Europa. Sie nutzen eines der Symbole der Gemeinde Píšť, die Lilie, das Wappensymbol der Herren von Zwole (Besitzer der Gemeinde im 16. Jh.). Die Sonnenuhr wurde im Jahre 2005 im Zentrum der Gemeinde errichtet, in der Nähe der Kirche und des Gemeindeamtes.



ROHOV

www.rohov.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Existenz der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1349. Seit dem Jahre 1676 war Rohov im Besitz von K. M. Lichnowsky. Seit 1975 gehörte Rohov administrativ zum Dorf Sudice, heute ist sie wieder eine selbstständige Gemeinde.

St. Peter und Paul – Kapelle

(50°0'52.96"N, 18°4'23.39"E)

Die Kapelle aus dem Jahre 1932 wurde mit Hilfe der freiwilligen Beiträge der Ortsbewohner erbaut. Die Ziegeln brachten auf den Bau die örtlichen Bauern mit Pferdefuhrwerken aus Kietrz (heute im polnischen Gebiet, damals gehörte zu Deutschland). Die ganze Kapelle ist aus 44 500 Stück Backsteinen gebaut. Die innere Ausstattung bildet vor allem der Altar im gotischen Stil, die St. Peter und Paul – Statuengruppe und die Maria von Lourdes – Statue, die auf dem Gipfel des Altars platziert ist.

Alter Landwirtsschafstall

(GPS: 50°0'56.19"N, 18°4'7.19"E)

Das Objekt ist aus der Sicht der architektonischen Lösung interessant - es ist aus Backsteinen gebaut und an der Stirnseite wurde bisher nicht grundsätzlich gestört.

Bauernhof

(GPS: 50°0'51.77"N, 18°4'27.62"E)

Das Areal des Bauernhofs stammt aus dem Jahre 1861. Es geht um ein charakteristisch gemauertes Troppauer Volkshaus mit Portikus, das als ein Nachweis der Wohnkultur einer Gemeinde aus der Hälfte des 19.Jh. gilt. Das Bauernhofareal wurde zum Kulturdenkmal erklärt.

Kontakt: Hlavní 20, 747 25 Rohov

Speicher

(50°0'56.119"N, 18°4'10.548"E)

In der Gemeinde blieben Zimmerspeicher aus dem 18. und 19. Jh. erhalten, z.B. an dem Haus Nr. 47.

Kontakt: Hlavní 20, 747 25 Rohov



SLUŽOVICE

www.sluzovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1349. Služovice und ihr Ortsteil Vrbka befinden sich ca. 9 km von der Stadt Opava und 4 km von der polnisch-tschechischen Grenze. Am 1. 1. 1979 wurden beide Gemeinden vereinigt.

Mariä-Himmelfahrt-Kapelle

(GPS: 49°59'6.782"N, 18°0'47.067"E)

Eine neuzeitliche Kapelle aus dem Jahre 1997. Das Gebäude ist modern und sein Aussehen erregt Aufmerksamkeit; es ist auf Grundriss eines gleichseitigen Dreiecks entworfen, also es hat eine einfache, dennoch besondere Form. Nach dem Arbeitsbeginn wurde der Grundstein vorbereitet, den Papst Johannes Paul II. während seines Aufenthalts in Olmütz im Jahre 1995 geweiht hat. Markant sind die Vitragen, die das Gebäude durchleuchten und die ihm den geistlichen Charakter geben.

Mariä-Himmelfahrt-Kirche

(GPS: 49°59'6.782"N, 18°0'47.067"E)

Die Kapelle mit Pyramidendach stammt aus dem Jahre 1909 und ist aus Backsteinen gebaut.





STRAHOVICE

www.strahovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1349. Die Gemeinde liegt im nördlichen Teil des Bezirks Opava, an der polnisch-tschechischen Grenze. Strahovice ist eine von mährischen Geschichte umwitterte Gemeinde; das Schloss war im bodenlosen Moor der Uhrengrube (Hodinový důl) verschwunden und von dem verstummten Leben war das laute Ticken der Uhr zu hören. Heute befindet sich an dieser Stelle eine Trinkwasserquelle.

Speicher

Zwei Zimmerspeicher aus dem 19.Jh.

St. Augustinus- Kirche

(GPS: 50°0'8.97"N, 18°5'13.86"E)

Eine Pfarrkirche aus den Jahren 1921-1924.

Maria von Schönstatt –Kapelle

(GPS: 50°0'6.23"N, 18°5'22.46"E)

Die neugotische Kapelle wurde um das Jahr 1920 aus roten Backsteinen errichtet.



OBEC SUDICE



SUDICE

www.obecsudice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung der Gemeinde Sudice stammt aus dem Jahre 1327, als der Troppauer Fürst Nikolaus II. (Mikuláš II.) die Gemeinde an die Ratiborer Dominikaner verkaufte. Sudice befindet sich in einem malerischen Grenzthal des Zauditzer Zipfels.

St. Johannes – der- Täufer-Kirche

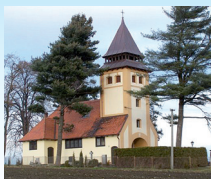
(GPS: 50°2'1.03"N, 18°4'1.23"E)

Die St. Johannes - der -Täufer - Kirche ist eine verkleinerte und modifizierte Kopie des Kölner Doms. Die 1906 gebaute Kirche im pseudogotischen Stil stellt den Zentralteil des ganzen Areals dar, zu dem noch die Umfassungsmauer mit Tor, Gruft, Pfarrei und Wirtschaftsgebäude gehören. Das ganze Areal wurde 1990 zum Kulturdenkmal erklärt. Die Kirche und die Pfarrei sind Werke von Josef Siefried aus Kravaře (ein schlesischer Kirchenbaumeister). Alle Bilder und auch den Kreuzweg hat der gebürtige Hultschiner Johannes Bochenek in den Jahren 1902-1909 gemalt.

Evangelische Kirche

(GPS: 50°2'1.546"N, 18°4'18.185"E)

Man kann nicht den auf dem Weg zum Grenzübergang stehenden Bau der evangelischen Kirche übersehen; dieser Bau wird von der evangelischen und orthodoxen Kirche genutzt. Die festliche Weihe der neuen evangelischen Kirche fand am 19. September 1909 statt.



ŠILHEŘOVICE

www.silherovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Existenz der Gemeinde Šilheřovice ist die Urkunde aus dem Jahre 1377, die die Vermögensteilung des Herzogs Nikolaus II. betrifft. Die Gemeinde liegt auf dem alten Handelsweg, der aus Polen ins mährische Innland führt und ist zum größten Teil von dem Naturschutzgebiet des Urwaldtyps (Černý les) umgeben. Im 98 Hektar großen englischen Park befindet sich der 18-Loch - Golfplatz Park Golf des Clubs Ostrava, der seit 1970 geöffnet ist. In dem fast 1000 Hektar großen Wald ist die bekannte Fasanerie, die vom Forstmeister Exner gegründet wurde.

Park Golf Club

(GPS: 49°55'44.16"N, 18°16'51.63"E)

Der Park Golf Club gehört zu den schönsten Golfplätzen in der Tschechischen Republik. Der 18-Loch - Golfplatz befindet sich in einer wunderschönen Umgebung des Schlossparks und hier werden wichtige Golfwettbewerbe veranstaltet. Das erste Golfturnier fand hier 1970 statt. Adresse: Dolní 412, Šilheřovice, kontakt: 595 054 144, www.golf-ostrava.cz

Mariä-Himmelfahrt-Kirche

(GPS: 49°55'38.69"N, 18°16'16.65"E)

Eine Barockkirche aus dem Jahre 1713.

Schloss

(GPS: 49°55'34.59"N, 18°16'28.91"E)

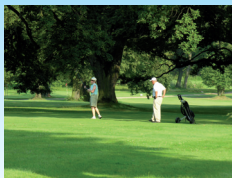
Das Dreiflügelschloss im klassizistischen und teilweise neubarocken Stil steht an der Stelle der untergegangenen Renaissance-Festung. Im Park gibt es einen Pavillon (Jagdschlösschen genannt), eine Schweizerhütte und ein Schwimmbad mit Statuengruppe. Zurzeit ist das Schloss im Besitz der Firma Brioni und dient zu kommerziellen Zwecken (Organisation von Hochzeiten, Partys, Vorlesungen, Seminaren, Schulungen, u. ä.). Um das Schloss herum gibt es einen großen Park; sein Teil ist ein Bestandteil des 18-Loch -Golfplatzes.

Adresse: Zámecká 1, Šilheřovice, kontakt: www.silherovice.cz

Naturschutzgebiet Schwarzwald I. und II. bei Šilheřovice

(GPS: 49°54'1.02"N, 18°16'21.32"E)

Naturschutzgebiet – ein Buchenurwald typisch für das Schlesische Tiefland.



ŠTĚPÁNKOVICE

www.stepankovice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1265. Die Gemeinde liegt im Hultschiner Hügelland, im nördlichen Vorgebirge der Zipfel des Niederen Gesenkes.

St. Katharina- Kirche

(GPS: 49°57'32.92"N, 18°2'9.07"E)

Die Pfarrkirche stammt aus dem Jahre 1756, später wurde durch einen Neubau mit historisierender Ausstattung ersetzt.

Gestüt Albertovec

(GPS: 49°57'54.75"N, 18°3'56.81"E)

Ursprünglich herrschaftlicher Hof wurde hier im Jahre 1818 erbaut. Die Top-Pferde aus dieser Zuchtstätte belegen ständig vordere Plätze bei den Meisterschaften. Das Gestüt ist wegen der Zucht der Trakehner Pferde bekannt. Die Zucht von diesen gezüchteten Pferden ist ganz vereinzelt und Albertovec erreichte damit eine bedeutende internationale Anerkennung. Adresse: Albertovec 297, Štěpánkovice, kontakt: 553 654 774, www.albertovec.cz

Speicher

(GPS: 49°57'45.84"N, 18°2'10.14"E)

Der Speicher (Blockhäuschen) bei František Ondruf.

Kontakt: Hlavní 59, Štěpánkovice





TŘEBOM

www.trebom.cz

Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1349. Im Jahre 1621 gewann sie der Deutsche Orden. Třebom befindet sich nahe der polnisch-tschechischen Grenze.

St.Georg-Kirche (National-Kulturdenkmal)

Die Kirche mit Taufbecken wurde 1785 gebaut.



VELKÉ HOŠTICE

www.hostice.cz

Die erste schriftliche Erwähnung über die Existenz der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1228. Velké Hoštice befindet sich 5 Km östlich von der Bezirksstadt Opava. Die archäologischen Ausgrabungen, die in der Gemeinde durchgeführt wurden, haben das Leben auf diesem Gebiet schon im 9.-12. Jh. bestätigt.

St. – Johannes- der- Täufer -Kirche

(GPS: 49°56'2.22"N, 17°58'23.65"E)

Die Kirche aus dem Jahre 1773 wurde vom Ostrauer Baumeister Jakub Pánek im Barockstil erbaut. Der Innenraum ist mit Fresken des Malers Sebastini verziert.

Infanteriebastei „Křižovatka“

(GPS: 49°56'14.84"N, 17°57'18.36"E)

Ein Teil der Festung aus den 30er Jahren des 20. Jh.

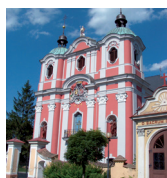
Kontakt: tel.: 553 764 112

Schloss

(GPS: 49° 55' 60.00"N, 17° 58' 20.00" E)

Im Jahre 1754 hat der Graf Ignác Dominik Chorynský aus Ledská das Dorf Velké Hoštice gekauft. In den 60er Jahren des 18.Jh. ließ er an der Stelle der ursprünglichen Adelssiedlung ein neues Schloss im Stil des Spätbarock mit reichem Rokokodekor nach dem Vorschlag des Ostrauer Baumeisters Jakub Pánek erbauen. Zurzeit befindet sich hier eine archäologische Ausstellung; in den Kellerräumen ist Vinothek angesiedelt und in der Schlossumgebung gibt es einen wunderschönen Park.

Adresse: Zámecká 195, Velké Hoštice, kontakt: www.hostice.cz





VŘESINA

www.vresina-u-hlucina.cz

Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1270, als die hiesige Ansiedlung in den Besitz des Klosters in Welehrad übergang. Die Gemeinde erstreckt sich an den Abhängen des Talkessels des Bachs Bečva im Hultschiner Hügelland.

Freibad

(GPS: 49°56'57.38"N; 18°12'16.55"E)

Das Freibad befindet sich im östlichen Teil der Gemeinde, Richtung Hat', unter dem Naturschutzgebiet Dařanec.

Adresse: Vřesina bei Hlučín

St. Wilhelm - von - Aquitanien - Kirche

(GPS: 49°56'44.65"N; 18°11'24"E)

Die Kirche wurde im Jahre 1930 vom Baumeister Luzar aus Kouty bei Kravař im modernen romanischen Stil gebaut. Sie ist mit Schiefer bedeckt, der Turm mit Kupferblech. Die Höhe der Kirche beträgt 28 M, die Breite 14 M; der 40 Meter hohe Turm hat 6 Glocken. Der Bau erfolgte in einer Zeit der Krise und wurde in erstaunlich kurzer Zeit (5 Monaten) vollendet. 2004 realisierte sich eine Rekonstruktion.

Naturschutzgebiet Dařanec

(GPS: 49°57'30.72"N; 18°11'44.37"E)

Staat Naturschutzgebiet – ein Mischbestand (Blätterwaldbestand) aus Eiche, Hainbuche und Linde, die Fläche beträgt 33 Hektar.

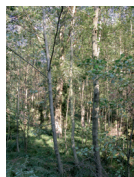
Im Jahre 1992 wurde hier das Vorkommen von 28 Moosarten festgestellt. Das Naturschutzgebiet erstreckt sich auf einem mäßig hügeligen Terrain, und ist zwar für die Entspannungsspaziergänge geeignet. Um das Dorf Vřesina herum führt ein Naturlehrpfad. Seine Strecke ist nicht nur für die großen, sondern auch für die kleinen Besucher geeignet. Die ehemaligen Besitzer ließen hier die sog. Grenzeichen pflanzen, von denen viele bis heute überdauern – wie z.B. die „Mechtilden Eiche“; in ihrer Nähe befindet sich der Findling aus dem skandinavischen Gneis. Der Naturlehrpfad führt durch das Naturschutzgebiet Dařanec, durch seine Eichen-Hainbuchen –Wälder und weiter durch die Allee mit Obstbäumen bis zum „Wassertal“ („Vodní důl“).

Adresse: Vřesina bei Hlučína, kontakt: www.vresina-u-hlucina.cz

Brünnlein

(GPS: 49°56'10.288"N, 18°11'6.025"E)

Das Waldbrünnlein befindet sich am südwestlichen Rand der Gemeinde. Hier gibt es die Möglichkeit der Erfrischung und Erholung während eines Spaziergangs oder einer Spazierfahrt. Das Brünnlein liegt auf dem vorbereiteten Radweg „ZV“.





ZÁVADA

www.zavada.cz

Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1349. In dieser Zeit gehörte die Gemeinde zu Dolní Benešov. 1527 wurde Závada von Brüdern Jan und Vavřinec von Drahotuš gekauft. Die archäologischen Ausgrabungen wurden in der heutigen mittelalterlichen kleinen Burg Závada dreimal durchgeführt. Hier wurden keramische Scherben aus dem 14. und 15. Jh. gefunden.

Bürgel Závada : „Schwedische Chance“

(GPS: 49° 57' 01.86"N; 18° 10' 20.38"E)

Gut erhaltene, ziemlich mächtige Befestigung, ein Überrest der mittelalterlichen Burg, befindet sich im Herrenwald (Panský les), rechts der Hauptstraße Závada-Bohuslavice. Der eigentliche Kern hat die Ausmaße 26x22 M, der erste Graben hat eine Breite von 14 M am Höhepunkt und 2 M am Boden. Der zweite Graben hat 10 M am Höhepunkt und 1,5 M am Boden. Der Wall ist 10 M breit und von der südwestlichen und südöstlichen Seite bildet ein Plateau. Da es sich um ein mittelalterliches Bürgel handelt, beweisen die Funde einiger Sonden aus den Jahren 1930-1953. Die Lokalität ist frei zugänglich.

St. Urban Kapelle (aus dem Jahre 1898)

(GPS: 49°57'15.37"N, 18°9'47.52"E)



UNTERKÜNFTE UND RESTAURANTS

Tipps, Unterkunft, gutes Essen und Trinken – alles finden Sie auf den Webseiten

www.hlucinsko.eu

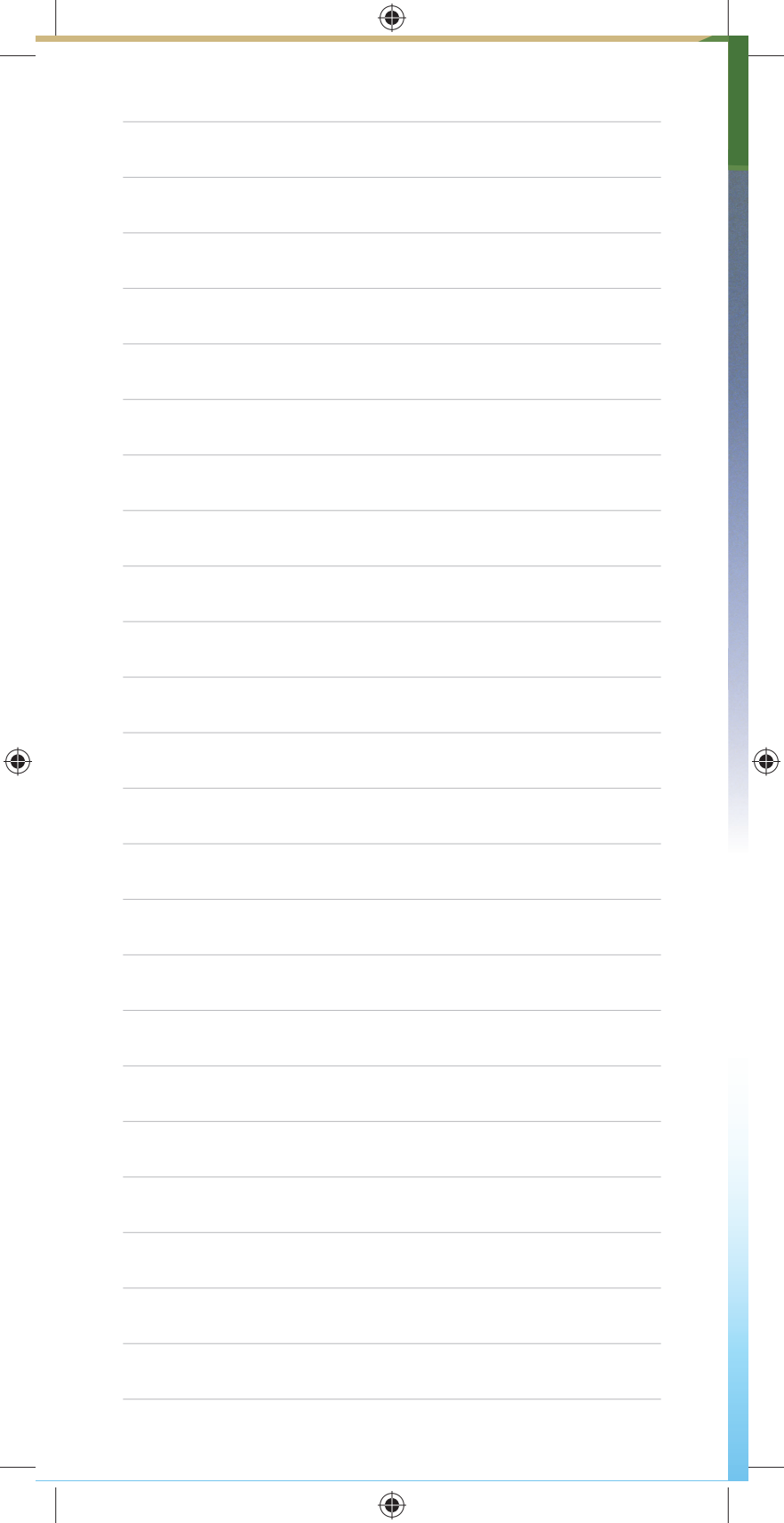






A series of horizontal lines for writing, spanning the width of the page.





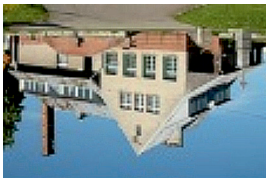
www.kietrz.pl
www.krzanowice.pl
www.krzyzanowice.pl
www.pietrowice Wielkie.pl

über polnischen Gmimas finden Sie an

MEHRERE INFORMATIONEN

Zerdziny

Das Dorf Zerdziny, das 4 km nordwestlich von Ratibor liegt, wurde zum ersten Mal in einer Urkunde aus dem Jahre 1383 erwähnt. Vom 14. zum 16. Jahrhundert war das Dorf im Besitz des Ratiborer Kollegiums und später des Preußischen Staates.



Familie.

Durch die archäologischen Arbeiten, die zwischen 1973 und 1982 in der Sandgrube ca. 1 km westlich des Dorfes stattfanden, ist Samborowice bekannt geworden. Diese Arbeiten brachten die Archäologen zur Auffindung und Untersuchung von 15 Feuergräbern der Lausitzkultur und auch zur Auffindung der Siedlung der Kugelamphorenkultur. Im Dorf befindet sich die 1933 entstandene neubarocke Pfarrkirche zur Heiligen





Makow

Makow liegt am Fluss Zinna, nördlich von Pietrowice Wielkie- 10 km von Ratibor. Als Entstehungsjahr wird das Jahr 1222 bezeichnet. Damals war das Dorf im Besitz des Grafen Werner- der Palatin (ein höherer Staatsbeamter, vor allem in Ungarn) des Fürsten Kasimir von Oppeln.

Bis 1565 gehörte Makow administrativ zu Ratibor, in den Jahren 1565-1575 zu Troppau. Im Dorf befindet sich die Johannes-der-Täufer-Kirche.



Pawlow

Das Dorf Pawlow befindet sich an der Grenze der Gemeinde Pietrowice und wurde erstmal um das Jahr 1300 erwähnt. Im Dorf steht eine neugotische Pfarrkirche, die in den Jahren 1904 - 1916 an der Stelle der ehemaligen Holzkirche erbaut wurde. Pawlow ist bekannt durch das interessante organisierte Erntefest, das der Pfarr-Rat zusammen mit dem Dorfrat veranstaltet. Das Erntefest wird alljährlich am dritten Sonntag im September gefeiert.

Pietrowice Wielkie

Ein Dorf, das ein Sitz des Gemeindehauses ist, wurde zum ersten Mal 1373 erwähnt. In Pietrkowice Wielkie wurde R.D. Pawel Schebesta (1887-1967) geboren- ein weltberühmter Ethnologe und ein großer Kenner der Pygmäen. Im Dorf steht die Kirche St. Vitus, Modestus und Crescentia, die im 16. Jh. gebaut und 1822 und 1935 erweitert wurde. Von der ursprünglich gotischen Kirche sind vier Säulen erhalten geblieben. Der Turm wurde 1822 fertig gestellt. In der Kirche gibt es viele Gemälde aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. (u. a. St. Nikolaus – Gemälde von Antonin Blasch aus dem Jahre 1827), Barockstatuen und eine gusseiserne Grabplatte aus dem Jahre 1843. Die Kirche war mit einer Verteidigungsmauer umgeben, von der nur der Teil mit den Schießplätzen erhalten blieb. Außerhalb des Dorfes, an der Straße nach Gródzcanki, steht die Kreuzkirche. Diese Schrottholzkirche wurde um 1667 errichtet und 1743 renoviert. Die Kirche hat eine reiche Barockverzierung aus der Hälfte des 18. Jh., u. a. die Schabtechnik, auch Mezzotinto genannt (ein Tiefdruckverfahren, bei der die geätzte Kupferplatte mit einem gezähnten Wiegemesser oder mit dem Kornroller durch Eindrücken kleiner Vertiefungen vollständig aufgeraut wird um eine weiche Lichtmodulation zu erreichen), mit Adoration des wunderstätigen Bildes der Muttergottes von Rudy (mit dem Blick auf die Kirche und das Kloster), um das Jahr 1752 von Jan Eliáš Ridingger aus Wien angefertigt. Neben der Kirche befindet sich die 1899 entstandene neugotische Kapelle mit einer Wunderquelle. Zwischen 2000 und 2005 entstand um die Kirche herum, auf dem Grundstück mit einer Fläche von 2,5 ha, ein Park mit Arboretum und mit Wasserrauge.

Das Dorf hat eine eiförmige um den Platz konzentrierte Bebauung. Es blieb hier eine beträchtliche Menge von Bauernhöfen fränkischen Typs aus Ende 19/Anfang 20. Jh. erhalten, weiter die Flachsrösteanstalt aus Ende des 19. Jh. und auch die im 18. Jh. angefertigte Statue des heiligen Johann Nepomuk.



holzerne Gnadenkirche. Hradisko an dem Fluss Troja wurde im 13.-14. Jh. gegründet. Durch diese Lokalität führt ein Teil des Radweges, der die Dörfer Sudice, Kietrz, Krzanowitz und Pietrowice Wielkie verbindet.

Kornice

1300 wurde das Dorf erstmal urkundlich erwähnt, auch wenn es die Schriftstücke aus dem Jahre 1283 gibt; in diesen Schriftstücken erwähnt das Dorf Ritter Měško (Mieszko) aus Kornitz. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. war das Dorf im Besitz des Geschlechts Pyrzyzna und in der Hälfte des 16. Jh. fiel das Dorf an die Familie von Reiszwitz, die mit dem Ankauf der umliegenden Dörfer den sog. „Kornitz-Staat“ gebildet hat. 1711 wurde dieses Gebiet geteilt und im Laufe der Zeit haben sich die Besitzer immer wieder gewechselt. Auf dem Gebiet des Dorfes befinden sich Überreste des Schlosses, das in der Hälfte des 14. Jh. errichtet wurde- erhalten blieben nur Umrisse der Dämmen und der Eingänge in den Keller. Im Dorf gibt es zwei Wohngebäude aus dem Jahre 1889 und ein Lager aus dem Jahre 1890. Einen Besuch wert ist auch der Speicher aus dem 18.-19. Jh., weiter das Wohnhaus aus dem Jahre 1891, die Kapelle mit dem barocken Johannes Nepomuk-Schnitzarbeit aus Ende des 18. Jh. und auch der Herrenpark mit monumentalen Exemplaren von Eichen und Linden.



Krowiarki

Der Name Krowiarki wurde dem Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. Im lokalen Dialekt wird das Dorf „Krawaŕe“ genannt. Im Deutschen hieß es „Polnische Krawarn“. Der Name des Dorfes wurde vielfach geändert: 1223- Cravar, 1278- Krawar, 1679- Krawarsz, dann Krawaŕe, im Polnischen Krowiaŕze- d.h. Kühhezüchter. Es ist nicht klar, wann das Dorf entstanden ist, am wahrscheinlichsten an der Wende vom 12. zum 13. Jh. In der Gemeinde befindet sich die Mariä-Geburt-Kirche, die im Jahre 1709 gebaut wurde, aber weitläufiger (1223) stand hier eine hölzerne Kirche. Zwischen 1852 und 1877 wurde der ursprünglich hölzerne Palast komplett umgebaut und dazu ein Park gegründet. 1898 ließ die Familie Donnermark einen neugotischen gemauerten Palastflügel an der Stelle des verbrannten Holzflügels (im Jahre 1892) erbauen. Der Palast hat sich in diesem Zustand bis heute erhalten.



Lekartów

Erstmals wurde das Dorf 1445 erwähnt und die Benennung kommt aus dem Namen Lekart. In dem Dorf befindet sich eine Kapelle aus dem Jahre 1820, die 1860 renoviert wurde (im Innenraum gibt es die Skulptur St. Johannes der Täufer aus der Hälfte des 18. Jh.) und auch ein Büßerkreuz „cyrylik“ genannt.



Gródcazanki
Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes Gródcazanki stammt aus dem Jahre 1377; der Name ist durch die tschechische Phonetik gekennzeichnet: hradžany – Menschen von Hradek. An der Straße nach Pietrowice steht eine

des 19. Jh. erhalten.
fränkischen Typs aus Ende 19./Anfang 20. Jh. und eine Kapelle aus der Hälfte im Stil der Neugotik erbaut. Dazu blieben einige typische Bauernhöfe Die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit wurde in den Jahren 1865 – 1888 bedeutender schlesischer Aktivist des „Volksfrühlings“ aus dem Jahre 1848. zerstört. Aus Cyprianów stammte Emanuel Smolka (1820-1854) – ein



1861 wurde das Dorf durch einen Brand komplett in Besitz nur des Ratiborer Kollegiums. Im Jahre gespendet. Innerhalb kurzer Zeit wurde das Dorf eine Hälfte der Erträge, die das Dorf brachte, des Dorfes. Er hat der Ratiborer Pfarrkirche Ritter Měško (Mieszko) aus Kornitz der Besitzer aus dem Namen eines Lehrers Cyprian. 1339 war verbunden. Die Benennung des Dorfes kommt von Janowitz, zurzeit sind aber beide Dörfer Cyprianów wurde früher ein Bestandteil

Cyprianów

Gmina Pietrowice Wielkie ist eine Grundverwaltungseinheit (Zentralgemeinde), zu der 10 Gemeinden gehören: Cyprianów, Gródcazanki, Kornicy, Krowiarki, Lekartów, Maków, Pawłów, Pietrowice, Samborowice, Zerziny.

www.pietrowicewielkie.pl

Gmina Pietrowice Wielkie



Zabelków
Einen Besuch wert ist bestimmt die Kirche St. Hedwig von Schlesien, die zwischen 1936 und 1937 mit barocker Volks-Schnittarbeit „Auferstehung Jesu Christi“ erbaut wurde. In Zabelków befindet sich auch ein bekannter Marktplatz.



wurde vor etwa 250.000 Jahren verwendet. Einen Besuch wert ist die neuromanische Pfarrkirche zum Heiligsten Herzen Jesu, die zwischen 1923

und 1924 erbaut wurde.

Roszków

Ein Dorf aus dem 16. Jh. mit der Pfarrkirche zum Heiligsten Herzen Jesu, die zwischen 1881 und 1883 ursprünglich als eine neugotische Kapelle errichtet wurde. Längs der Kiesgrube in Roszków bis zu der Brücke in Krzyżanowice führt ein Radweg.



Rudyszwałd

Das Dorf entstand bereits Ende 13./Anfang 14. Jh. Einen Besuch wert ist die Dreifaltigkeit-Pfarrkirche, die im Jahre 1935 gebaut wurde. In der Zabełkowska Straße befindet sich das Büßerkreuz - ein Steinedenkmal der mittelalterlichen Gerichtsbarkeit aus Sandstein ausgemeißelt, wurde von einem Mörder als Genußturm für seinen Verstoß errichtet.



Tworków
 Eines der bedeutungsvollen Denkmäler ist die Pfarrkirche St. Peter und Paul, die von 1691 bis 1694 nach dem Entwurf von Jan Zeller aus Troppau im Stil des Barock erbaut wurde. Im Innenraum gibt es eine sehr schöne und gut erhaltene Stuckdekoration von Antonin Signa aus Troppau. Über dem Chor gibt es ein Gemälde, das „das jüngste Gericht“ darstellt. Weiter befindet sich hier eine Kollatoren-Loge (ein reservierter Platz für die Familie, die sich um die Kirche kümmert - z. B. der Besitzer des Herrschaftsgutes, zu dem die Kirche gehört, usw.) aus Ende des 17. Jh. und auch ein mit Schnitzereien reich dekoriertes Hauptaltar aus derselben Zeit mit dem Gemälde „Massenfütterung“. Am Dorftrand steht eine Filial- und Wallfahrtskirche St. Urban, die 1779 im Stil des Spätbarock erbaut wurde. (Filialkirche - eine Kirche, an der die Pfarrei nicht errichtet ist und die von einem anderswo residierenden Pfarrer verwaltet wird). Im Innenraum befindet sich eine Kollatoren-Loge, die mit dem Eichendorff-Wappen und mit dem Rokokoaltar aus dem Jahre 1779 verziert ist. Das Schloss in Tworków ist nur als Ruine erhalten geblieben, aber früher war es eine mittelalterliche Festung, die von einem Wassergaben umgeben war. Zurzeit ist die Schlossbesichtigung möglich, aber nur der für Touristen zugängliche Teil. In dem ehemaligen Palais - Park befindet sich heute ein Schwimmbecken, das während des Sommers in Betrieb ist. In der Mühlenstraße steht eine turbinenbetriebene Mühle aus dem Jahre 1914, die sich an der Stelle der älteren Holzwassermühle (zum ersten Mal 1703 erwähnt) befindet. Die Mühle ist noch heute in Betrieb und seit 10 Generationen im Besitz der Familie Pawlik.



früher Jubiläumsbrücke des Kaisers Franz Joseph genannt, und an der Brücke stehendes Gebäude der ehemaligen Schenke aus dem Ende des 19. Jh. Einen Besuch wert ist auch das Gebäude des Bahnhofs aus der Hälfte des 19.Jh., das 1847 im Zusammenhang mit der Eröffnung der ersten Zugverbindung Preußen - Österreich-Ungarn über Ratibor- Chajupki errichtet wurde.



Krzyzanowice

Der Palast in Krzyzanowice wurde 1670 als ein pompöses Herrenhaus an der Stelle einer älteren Residenz errichtet. Um das Jahr 1860 wurde der Palast von der reichen Familie Lichnowsky im Stil der Neugotik umgebaut. Das Gebäude wurde damals um einen runden Turm in der südöstlichen Ecke des Baues bereichert. Aus der Hälfte des 19. Jh. stammt ein Tor im Stil der englischen Neugotik mit einem gut erhaltenen Gussgitter und mit einer Inscriptionsstafel (Tafel mit einer Anschrift). Um den Palast herum gibt es ein Arboretum, wo eine Reihe von exotischen Baumarten wächst; unter denen auch der gewaltige Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera) aus der Familie der Magnoliengewächse.

Den Palast haben viele bedeutende Komponisten der Romantik besucht. Im August 1806 hat die Einladung der Familie Lichnowsky ihr Freund Ludwig van Beethoven angenommen. Im Frühling 1848 wurde der Palast ein Ort des Geheimtreffens von Ferenc Liszt und Karolina Ivanovská, die aus Russland von ihrem Ehemann wegelaufen war. Liszt komponierte hier auch. Jährlich im Mai werden in Krzyzanowice klassische Konzerte zum Gedächtnis des Aufenthalts der Komponisten Liszt und Beethoven veranstaltet. Einen Besuch wert ist die St. Anna- Pfarrkirche, die von 1791-1793 im Stil des Spätbarock errichtet wurde. Über dem Eingang in die Kirche gibt es eine auffallende Kartusche mit dem Wappen der Lichnowskys.



Nowa Wioska

Die kleinste Gemeinde der Gmina, die im 14. Jh. entstand, gehörte lange Zeit zu Owiszczce. Zum Dorf führt eine Lindenallee - heute ein Kulturdenkmal. Während der Weihnachtsfeiertage können Sie sich auf schön beleuchteten Häusern und Gärten freuen.

Owiszczce

2007 das schönste Dorf der Woiwodschaft Schlesien. In der Gemeinde wurde ein Faustkeil gefunden. Dieses Gerät des prähistorischen Menschen

Bienkowitz
Die Gemeinde kann mit der ältesten Funktionsfabrik (1702) und mit reich ausgestattetem Museum des Schmiedehandwerks prahlen.
Die Pfarrkirche Allerheiligen wurde bereits 1351 erwähnt. Die gegenwärtige - Barockkirche wurde 1719-1730 errichtet. Im Hauptaltar ist das Allerheiligen - Gemälde von Antonin Scholtz (1736) erhalten geblieben.
In der Rattborer Straße steht ein neugotisches Kloster der Elisabethinen, das 1900 gebaut wurde. Gleichzeitig dient es auch als Kulturzentrum, Bibliothek und Ortsmuseum mit Exponaten der Geschichte des Zuffussee der oberen Oder; unter anderen Exponaten können Sie auch die Zähne und die Stoßähne von Mammuts und die Geräte der prähistorischen Menschen sehen. Im alten Feuerwehrrhaus befindet sich eine historische (aber funktionelle) Pferde-Feuerspritze aus dem Jahre 1906, mit der die örtlichen Feuerwehrmänner die Polenmeisterschaft gewonnen haben.
Seit undenklichen Zeiten findet am zweiten Tag der Osterfeiertage ein traditioneller liturgischer Pferdemumzug „Osterreiten“ in Bienkowitz statt. Am St. Hubertustag wird eine Fuchsjagd veranstaltet.



Boleslaw

In dem Dorf steht eine neuromanische Pfarrkirche St. Hedwig von Schlesien, die in den Jahren 1874 - 1877 erbaut wurde. In der Nachbarschaft befindet sich eine Schule aus dem Jahre 1898. Im Dorf gibt es auch eine gut erhaltene Mühle aus dem Jahre 1849 und drei zweistöckige Speicher aus dem 18. und 19. Jh.



Chaptki

Die größte Attraktion der Gemeinde ist das Naturschutzgebiet „Grenzänder der Oder- das zum Programm „Natura 2000“ gehört. Es befindet sich hier eine bedeutende Gruppierung von Edelplanken, u. a. Auenwälder mit Schwarz-Erle, Eschen, Weiden-Pappelwälder und auch Fragmente der feuchten Wiesen. Hier wurde das Vorkommen von mehr als 120 Arten der Flora bestätigt. In diesem Schutzgebiet leben Biber, Fischotter, kostbare Schmetterlingsarten und auch bedrohte Käferarten. In Uferspalten, die durch Flusserosion gebildet wurden, baut seine Nisthöhle der Eisvogel. Durch das Mäandergelände führt der polnisch-tschechische Lehrpfad. Am Oderufer befindet sich ein Barockpalais, das 1682 auf Fundamenten der mittelalterlichen Festung (früher „Bartus“ genannt) aufgebaut wurde. Von dem ursprünglichen defensiven Charakter dieses Platzes zeugen die Reste der Wassergraben und auch der mittelalterlichen Bollwerke. Über dem Eingang blieb das Geschlechtswappen der ehemaligen Besitzer – der reichen jüdischen Bankiers Rothschild - gut erhalten. In der Nähe vom Palais befindet sich ein internationaler Grenzübergang. Als Andenken an frühere Zeiten blieb bis heute die Grenzbürde aus dem Jahre 1899,



Wojnowice

Die Pfarrkirche zur Kreuzerhöhung wurde von den Einwohnern aus Ratibor erbaut. Der Baumeister war Franz Bolko. 1793/94 arbeitete er mit Zimmermeister Franz Hubner an dem Projekt des gleichschenkligen griechischen Kreuzes zusammen. Die Kirche wurde 1931 durch das Hinzufügen eines Querhauses und eines neuen Presbyteriums erweitert. Kirche zur Kreuzerhöhung ist für alle von früh bis spät geöffnet.

GP5: 50°3'25.992"N, 18°9'5.651"E

- Palais Wojnowice mit Park und mit Museum eines alten Dorfes – die Besichtigung nach der Absprache möglich.

GP5: 50°3'39.204"N, 18°9'8.892"E.

Hier befinden sich auch ein Restaurant und ein Hotel.

In der Gmina Krzanowice finden verschiedene Veranstaltungen statt, die stark mit der örtlichen Tradition und Folklore verbunden sind. Es handelt sich vor allem um das ☒Kontrabas ☒Begrißbnis ☒ - eine traditionelle Faschingsunterhaltung mit Aufführung. Einzigartig ist im nationalen Maßstab der in die Nikolauskirche führende Pferdeumzug (Mikolašek genannt), der alljährlich am 6. Dezember veranstaltet wird. Alljährlich wird auch das Erntefest mit Umzug und bunt und komisch verzierten Landmaschinen veranstaltet. Während der Weihnachts- und Osterfeiertage findet das Festival der regionalen Küche statt.

In der Gmina Krzanowice befindet sich ein neu errichteter

Sportplatzkomplex „Orlik 2012“, der nach der vorherigen Reservierung der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. In Krzanowice ist auch ein Vergnügungszentrum für die Kleinsten frei zugänglich.

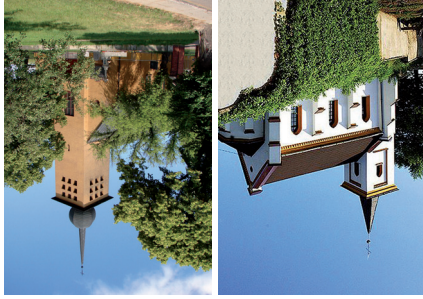


Gmina Krzyżanowice

www.krzyzanowice.pl

Gmina Krzyżanowice befindet sich im Ratiborer Landkreis, in dem südwestlichen Teil der Wojwodschafft Schlesien. Sie erstreckt sich auf einer Fläche von 6 900 Ha und hat etwa 11 500 Einwohner. Das Dorf Krzyżanowice ist eine Grundverwaltungseinheit (Zentralgemeinde), zu der 10 Gemeinden gehören: Krzyżanowice, Chałupki, Tworków, Biełkowice, Bolesław, Owsiszczce, Nowa Wioska, Roszków, Rudyszwałd a Zabełków. Die Ostgrenze bildet der Fluss Oder; im Süden und im Westen grenzt das Dorf an die Tschechische Republik. Krzyżanowice ist ein typisch landwirtschaftliches Gebiet. Dazu beiträgt das milde Klima, das durch die aus der Mährischen Pforte hervorkehrenden Luftströme gebildet wird. Gerade dieser Klimatyp ist für die Landwirtschaft optimal. Die Geschichte des Gebietes an der oberen Oder reicht bis in die Steinzeit zurück. Auf dem Gebiet des Dorfes wurden einige Steingeräte gefunden – datiert auf 240-180.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung- und es handelt sich um die älteste Spure der Menscheneexistenz auf dem Gebiet des heutigen Polen. Die ersten schriftlichen Erwähnungen der meisten Dörfer, die zur Gemeinde Krzyżanowice gehören, stammen aus dem 12.-14. Jh.





GPS: 50°25.711"N, 18°5'32.891"E

Ratibor Land.

St. Barbara-Kirche - eine Filialkirche der Pfarrei Krzanowice, die von 1930 bis 1931 errichtet wurde. Die Kirche ist das einzige kubistische Gebäude im

GPS: 50°1'59.807"N, 18°5'25.367"E

Weltkriegs angebracht.

St. Barbara-Kapelle – die 1884 entstandene neugotische Kapelle mit einem Turm; an der Fassade ist eine Tafel zum Gedenken an die Opfer des Ersten

Pietraszyn

GPS: 50°0'42.732"N, 18°9'37.98"E

Außenbesichtigung möglich).

- Bebauung des früheren Vorwerks der Adelsfamilie Lichnowsky (nur die

GPS: 50°0'23.148"N, 18°9'14.867"E

- Die Augustinus-Kirche ist für alle von früh bis spät geöffnet

der Firma Meyer aus München hergestellt wurden.

Taufstein; im Presbyterium befinden sich St. Peter und Paul-Statuen, die von

der Kirche bilden auch die gotische Kanzel und der

Altar zum Heiligsten Herzen Jesu. Einen Bestandteil

zwei Seitenaltäre, und zwar der Marienaltar und der

Johannes - der -Täuer und St. Florian. Es gibt hier

Zu Seiten befinden sich die Altarstatuen St.

Rhein hergestellte) mit Gemälden des Hauptpatrons.

Hauptaltar (von der Firma Wefers aus Köln am

Pfarrkirche St. Augustinus hat einen hölzernen

Die im neugotischen Stil (1904-1905) entstandene

Borcin

GPS: 50°14.223"N, 18°7'17.688"E

Johann III. Sobieski als „Dankagung“ gelassen.

Nach einer angezwungenen Tradition wurde hier dieses Gemälde vom König

Hälfte des 17. oder 18. Jh. auf Blech aufgemalt ist.

und deutschen Inschriften aus der zweiten

von Kopenhagen“, die mit gepressten Rädchen

Pfarr befindet sich die Bildkopie „Mutter Gottes

und das Zwölf -Apostel-Mosaik, bewundern. In der

interessanten Mosaik, das Christus-König-Mosaik

den Wänden des Presbyteriums können Sie die

und der Innenraum ist im Basilikastil gestaltet. An

Die Christus-König-Pfarrkirche wurde 1928 erbaut

Bojanów



Gmina Krzanowice ist eine Grundverwaltungsseinheit (Zentralgemeinde), zu der 5 Gemeinden gehören: Krzanowice, Bojanów, Borucin, Pietraszyn, Wojnowice.

Krzanowice

Im Dorf Krzanowice befindet sich (ursprünglich hölzerne) Pfarrkirche St. Wenzel, die im Jahre 1288 erstmal erwähnt wurde. Die Kirche wurde zwischen 1914 und 1915 nach Entwurf des Architekten Josef Seyfried im Stil des Neubarock erbaut. Der Hauptaltar ist dem Patron der Kirche eingeweiht. Die St. Anna- und St. Josef – Seitenaltäre mit dem Gotteskind wurden im 18. Jh. im barock-klassizistischen Stil errichtet. Die Rokokokanzel entstand im 18. Jh. und aus diesem Jahrhundert stammen auch die Sakristeischränke mit Zierbeschlagen und das Gemälde „Maria Magdalena wäscht Christus die Füße“. In der Kirche befinden sich die spätbarocken Statuen der Heiligen Hedwig, Elizabeth, Florian, Michael (Erzengel) und die Statue „Auferstehung Jesu Christi“. Die Wenzel-Kirche ist für alle von früh bis spät geöffnet:

GPS: 50°13,522"N, 18°7'11,547"E

Filialkirche St. Nikolaus (Filialkirche = eine Kirche, an der die Pfarrei nicht errichtet ist) - (Mikolašek), wurde zum ersten Mal 1613 als Holzkirche erwähnt. 1744 wurde im Stil des Spätbarock errichtet, und zwar als Dankagung für die Rettung vor der ungarischen Attacke. Bis vor kurzem wurde die Kirche mit einer Ziegelmauer umfasst. Im Innenraum befindet sich ein neugotischer Altar mit spätbarocken Statuen zweier Bischöfe, eine klassizistische Kanzel (Ende 18./Anfang 19. Jh.) mit Baldachin, der mit einer Lamm-Schneitzarbeit beendet ist.

GPS: 50°12,527"N, 18°8'5,323"E.

Tel. (Pfarrei): +48 32 410 80 94

- ein mittelalterlicher Platz, wo die Barocksäule der Unbefleckten Empfängnis der Heiligen Jungfrau Maria steht.

GPS: 50°14,223"N, 18°7'17,688"E



Rozumice
Das Dorf liegt in einer hügeligen Landschaft. 1260 befand sich hier eine Siedlung und die erste Erwähnung über sie stammt aus dem Jahre 1335. Die Siedlung wurde wahrscheinlich von den Menschen gegründet, die hierher aus Oberfranken gekommen waren. Entlang der Straßen nach Rozumice sind Kirschbäume gepflanzt.

Einen Besuch wert sind:
- Ruine der evangelischen Kirche, die zwischen 1804 und 1807 an der Stelle des ehemaligen Doms aus dem Jahre 1403 erbaut wurde.
- Der Holz-Etagenspeicher

- Archäologischer Standort aus dem Altpaläolithikum mit einer der ältesten Spuren der Menschenaanwesenheit auf polnischem Gebiet.
- Teilweise Naturschutzgebiet Rozumice wurde im Jahre 2000 zur Rettung des Laubwaldes errichtet. Hier befinden sich etwa 171 Pflanzenarten, davon sind 7 Arten geschützt. Zu den interessantesten Pflanzen in dem Naturschutzgebiet gehören die Schaftdolden, der Türkenbund und die Schlang- Segge. Auch die Fauna des Schutzgebietes ist sehr interessant. Hier leben z. B. die Tureltaube, der Halsbandschnäpper, die Blindschleiche, das Braune Langohr, der Große Abendsegler, usw.
- Denkmal zu Ehren der Gefallenen im 1. Weltkrieg mit der Inschrift „Nie wieder Krieg“ im Polnischen und im Deutschen.



Sciborzyc Wielkie

Das Dorf grenzt an drei Seiten an die Tschechische Republik. Der Legende nach führte durch das Dorf ein Bernsteinweg. Im Dorf wappen sind ein Schlüssel zu einem Speicher und eine Pflugschar dargestellt. Auf dem Gebiet des Dorfes üben die religiöse Tätigkeit die evangelische Kirche (Augsburger Bekenntnis) und die römisch-katholische Kirche aus.



Wojnowice
Im Jahre 1294 hieß Wojnowice Woianowicz und 1377 Woinowicz. 1945 verlor über das Dorf siebenmal die Kriegsfrente und das Dorf wurde erheblich beschädigt. Die Mehrheit der Häuser konnte nicht wieder aufgebaut werden.



Nowa Cerekwia

In der Nähe des Dorfes wurden viele Spuren der zahlreichen prähistorischen Siedlungen gefunden. Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahre 1234. Nowa Cerekwia gewann die Stadtrechte im 13.Jh., aber vor dem Zweiten Weltkrieg hat es sie verloren.

Einen Besuch wert sind:

- Ruine der St. Wenzel-Friedhofskirche aus dem Jahre 1688, wo die Steinepitaphen erhalten geblieben sind.
- Die St. Peter und Paul Kirche ist im Stil des Spätbarock mit klassizistischen Elementen 1783-1787 erbaut worden.
- Schlossruine des Geschlechts von Vrbo aus dem 16. Jh.
- Stadtcharakter der Bebauung mit einem weit ausgedehnten vierseitigen Platz

- Der 1907 erbaute Dreipoliger Zugviadukt ist ein Bestandteil der ehemaligen Zuglinie Baborów – Opava über Pilszcz. 1996 fuhr der letzte Zug über diesen Viadukt.



Pilszcz

Ein kleines Dorf, das sich auf einem historischen Weg befindet, durch den im Jahre 1683 König Johann III. Sobieski nach Wien zog. Zum Gedächtnis dieses historischen Ereignisses befindet sich in der Kirche der Jungfrau Maria ein Gemälde, das diesen Zug darstellt. Im Jahre 1884 wurde in der Umgebung des Dorfes der aus der Bronzezeit stammende „Schatz von Pilszcz“ (Armänder, Ketten) gefunden. Charakteristisch für Pilszcz sind viele Grünanlagen (Bäume und Ziersträucher), die populärste ist hier die Linde. In den Wäldern um das Dorf herum gibt es auch eine große Menge von Pilzen, wie z. B. der Riesenschnitzpilz, der geschützt ist.

Einen Besuch wert ist:

- Die Gotisch-Renaissance – Gnadenkirche der Mutter Gottes von Pilszcz aus dem Jahre 1593, ein Wallfahrtsort



Rogożany

Das Dorf (in der Gmina Kietrz) wurde bereits im Jahre 1377 als Rosesan bekannt.



- Grab und Gedenktafel an die ehemaligen Besitzer des Dorfes Lubotyń
- Vorwerk Konstanzenhof (ein landwirtschaftlicher Nebenhof eines Gutes), das ein Bestandteil des Dorfes war und das sich nördlich von Lubotyń befindet. Die Umgebung ist von Bäumen durchwachsen und durch die Bäume ist die Gebäuderuine zu sehen
- Die Kurgane (Grabhügel) - befinden sich nördlich von Lubotyń, vor dem ehemaligen Vorwerk neben der Sandgrube



Ludmierzycze

Ein kleines Dorf in dem südwestlichen Teil der Gmina Kietrz, durch das der Fluss Ostra fließt. Der Legende nach entstand das Dorf im 12. Jh. 1540-1665 erlag das Dorf Ludmierzycze den evangelistischen Einflüssen (die lutherische Kirche überragte hier für lange Zeit; länger als in den umliegenden Dörfern). Um das Jahr 1910 gab es hier ein Gefängnis. Durch die Strasse, die nach Pilszcz führt, zog Johann III. Sobieski im Jahre 1683 mit seinen Truppen nach Wien.

Einen Besuch wert ist:

- Christus – Steinstatue. Die Statue von Paul Ondrusch aus Glubczyce ist an der Fassade der Kirche situiert.

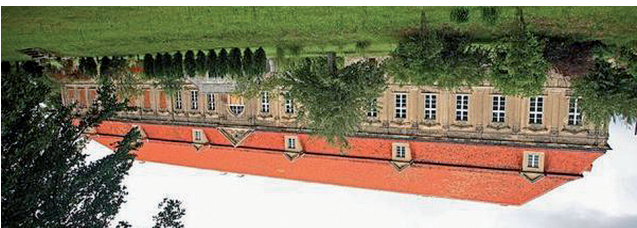


Nasiedle

Das Dorf wurde zum ersten Mal im Jahre 1253 in der russischen Ipatijew - Chronik als Burg Nasile erwähnt.

Einen Besuch wert sind:

- Das 1730 errichtete Barockpalais mit Regentenschaftsmotiven an der Fassade
- Die Kirche St. Jakobus der Ältere aus dem Jahre 1881
- Büßerkreuz, datiert ins 14.-16. Jh.



- neugotische Kirche aus dem Jahre 1262
- dörflicher Park, in dem sich einen denkwürdigen Baum „Die Winter-Linde“ befindet

Einen Besuch wert sind:

sich im Dorf eine Brennerlei, eine Brauerei und auch eine Fasanerie.
Brunnen am Fuß des Hügels „Schlossbrunnen“ genannt. Im 19. Jh. befanden dem Hügel, südlich von Lubotyń, stand einst ein Schloss, deshalb wurde der

Lubotyń



- Denkmal „Ecce homo“-gewidmet zwei Brüdern, die sich während eines Streits um die Grenzen ihrer Länder gegenseitig getötet haben.
- eine kleine denkwürdige St. Anna-Kirche

Einen Besuch wert sind:

Damals hieß es „Czoluvky“, also „Ein kleines Zicklein“,
als der Olmützer Bischof das Dorf Kozłowski als Mietsdorf gekauft hatte.
Die ersten Erwähnungen über diese Lokalität stammen aus dem Jahre 1272,

Kozłowski



- als Josph-von-Eichendorff-Mittelschule im Jahre 1930 entstand.
- Das allgemeinbildende Lyzeum von C.K. Norwid in Kietrz, das ursprünglich
- Swimming-Pool in Kietrz
- dem Ausland anlockt.
- Kietrz - Rohov eintragen, der im Juni viele Läufer aus Polen und auch aus
- Zu den Kietrz-Traditionen hat sich auch der alljährliche Halbmarathon
- Denkmal zu Ehren der nach Sibirien Deportierten
- Komplex von Sportplätzen „Orlik“
- Spätbarock errichtet wurde
- Friedhofskapelle zum Heiligen Kreuz, die in der Hälfte des 18. Jh. im Stil des
- Klosterkirche Hl. Drei Könige
- in der Nähe der Pfarlkirche
- Palasruine (16.-19. Jh.) - Sitz des Geschlechts von Gaschin- befindet sich
- ersten Hälfte des 18. Jh.
- Die in der Mitte des Platzes stehende religiöse Barockskulptur aus der
- (neben dem Platz) befindet
- Die Statue des heiligen Florian aus der Hälfte des 18. Jh., die sich im Park
- Barockkuppel abgeschlossen.
- quadratischem Grundriss ist mit der von einer Laterne gekrönten
- mit Kuppeln und Laternen abgeschlossen; der achteckige Turm mit
- Basilika mit Tonnengewölbe; die Seitenschiffe von Barockkapellen
- St. Thomas- Barockkirche aus dem 16. und 18. Jh. - eine dreischiffige

Einen Besuch wert sind:

Gmina Kietrz ist eine Grundverwaltungsseinheit (Zentralgemeinde), zu der 12 Dörfer gehören - Dzierzysław, Kietrz, Kozłowski, Lubotyń, Ludmierzyce, Nasiedle, Nowa Cerekwia, Pilszcz, Rogożany, Rozumice, Ściborzyce Wielkie und Wojnowice.

Dzierzysław

Diese Lokalität wurde bereits im 10. Jahrhundert von Slawischen Stämmen besiedelt und die Ortsbezeichnung stammt aus der mährischen Sprache. Im Dorf funktionierte lange Zeit eine große Gipssteingrube, die im Miozän entstanden ist und wurde bis 1972 genutzt. Auf den Feldern in der Umgebung von Dzierzysławia führen die Studenten der Jagellionen - Universität aus Krakau Grabungsarbeiten durch. Im August 2000 haben hier die Archäologen die erste bevölkerte Siedlung (in Polen) aus dem Magdalénien gefunden, die ca. 12 Tausend Jahre alt ist. Eine Erwähnung verdient auch die Auffindung von zwei Venusfiguren aus Hämatit.

Einen Besuch wert sind:

- Naturschutzgebiet Góra Gipsowa (Kalkberg) – 1957 eingerichtet.
- Im Schutzgebiet findet man eine Steppenpflanzenengemeinschaft, z. B. Bologneser Glockenblume, Großblütige Braunelle, Straußblütige Wucherblume
- Die St. Bartholomäuskirche wurde 1936 erbaut, und zwar auf den Fundamenten der alten Kirche aus 15. Jh., die während des Dreißigjährigen Krieges zerstört wurde
- Der Fünf-Toren-Park – wurde von den Bewohnern an der Stelle errichtet, an der früher ein pompöses Palais aus der Hälfte des 18. Jh. stand. Das Palais wurde in der Hälfte des 18. Jh. von italienischen Meistern aufgebaut und der Palaisraum hatte 5 Toren- davon stammt der Name des Parks
- „Wasser dzierzysławianka“ - eine hundertjährige Wasserquelle
- „Der blühende Brunnen“
- Felsengarten „Scheune“ (Stodola) auf der Kościuski Str. 21



Kietrz

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt gab es eine slawische Siedlung bereits im 11. Jahrhundert. 1321 wurde Kietrz durch den Olmützer Bischof Konrad I. zur Stadt erhoben- Bischof Konrad erwähnt Kietrz als Stadt bei dem Schreiben des Dokuments „Akt der Land - Änderung“ Zwischen 1557 und 1877 gehörte Kietrz der schlesischen Adelsfamilie von Gaschin.

Radeln ohne Grenzen

Reiseführer durch die polnischen Gminas.



Gmina
Pietrowice
Wielkie



Gmina
Krzyżanowice



Gmina
Krzanowice



Gmina
Kietrz



Dieses Material wurde im Rahmen des Projektes CZ.3.22/3.3.04/11.0/26/3 mit der Benennung „NA KOLE BEZ HRANIC / NA ROWERZE BEZ GRANIC“, durch die Finanzunterstützung aus dem operationalen Programm für die grenzübergreifende Zusammenarbeit Tschechische Republik - Polen 2007 - 2013 ausgestellt.